Geschichte im Westen

Geschichte im Westen

Zeitschrift für Landes- und Zeitgeschichte

begründet von Walter Först (†),
herausgegeben im Auftrag des Brauweiler Kreises
für Landes- und Zeitgeschichte e. V.
von Markus Köster
in Verbindung mit
Alfons Kenkmann, Sabine Mecking,
Christoph Nonn, Martin Schlemmer
und Daniel Schmidt

Schwerpunktthema: Neue Geschichtsbewegungen in Nordrhein-Westfalen

Jahrgang 40
2025

KLARTEXT

Gedruckt mit Unterstützung
der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe

LVR Qualität für Menschen

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

Titelbild:
Der NS-Verfolgte Paul Wulf aus Münster mit einem seiner selbst gestalteten Aufklärungs- und Ausstellungsplakate, undat.
(Geschichtsort Villa ten Hompel der Stadt Münster, Foto: Ralf Emmerich)

„Geschichte im Westen“ erscheint einmal im Jahr:

KLARTEXT

Jakob Funke Medien Beteiligungs GmbH & Co. KG
Jakob-Funke-Platz 1, 45127 Essen
info.klartext@funkemedien.de
www.klartext-verlag.de

Redaktion: Dr. Julia Volmer-Naumann, Münster/Genf
Satz und Umschlag: Medienwerkstatt Kai Münschke, Essen
Druck: Medienhaus Plump GmbH,
Rolandsecker Weg 33, 53619 Rheinbreitbach
© Klartext Verlag, Essen 2025
ISSN 0930-3286
ISBN 978-3-8375-2763-6

Zuschriften und Manuskripte an:
Prof. Dr. Markus Köster,
markus.koester@uni-muenster.de
Bezugsbedingungen:
Einzelheft 25,00 €, zzgl. Versandkosten
Bestellungen richten Sie bitte an Ihre Fachbuchhandlung
oder unmittelbar an den Verlag.

Inhalt

Schwerpunktthema:
Neue Geschichtsbewegungen in Nordrhein-Westfalen

Markus Köster
Editorial 7

Alfons Kenkmann
„Geschichte von unten“ versus „Geschichte von oben“?
Historische Suchbewegungen und ihre Akteurinnen und Akteure 11

Ulrike Löffler
Zwischen „Antifaschismus“, „Versöhnung“ und „staatsbürgerlicher Pädagogik“
Gedenkstättenarbeit in Nordrhein-Westfalen in den 1980er Jahren 33

Thomas Finkemeier
Radikal subjektiv: Geschichte von, für und über unten
Geschichtswerkstätten der 1980er und 1990er Jahre
in Nordrhein-Westfalen, insbesondere im Ruhrgebiet 49

Sabine Kittel und Bärbel Sunderbrink
Frauengeschichtsinitiativen in Stadt und Peripherie
Akteurinnen – Themen – Nachwirkungen in Gelsenkirchen und Lippe . . 67

Bettina Joergens
(Neue) Soziale Bewegungen – „festgehalten“ für immer?
Archive der demokratischen Zivilgesellschaft 93

Katrin Minner
Walter Försts neuer Kanal
Die Frühgeschichte des Brauweiler Kreises (1978–1993) 113

Freie Beiträge außerhalb des Schwerpunkts

Fabian Köster
Pioniere der Neuen Kulturpolitik?
Die Industriestädte Gelsenkirchen und Wolfsburg
während der ‚Wirtschaftswunderzeit' 141

Christoph Lorke
„Schmutzspur durch das Revier"
Reaktionen auf das Ruhrgebiets-Bild der Schimanski-Tatorte 165

Jonas Becker
Ein neues Grundrecht
Nordrhein-Westfalen und der Datenschutz (1970–1988) 189

Dimitrij Davydov
Die Erinnerungsfunktion des Denkmalschutzes
Objekte mit NS-Unrechtsgeschichte und die Denkmalerfassung
in Nordrhein-Westfalen 215

Tagungsbericht

Julia Volmer-Naumann
„Geschichte von unten" – Neue Geschichtsbewegungen
in Nordrhein-Westfalen (1970–1985)
Wissenschaftliche Jahrestagung des Brauweiler Kreises für
Landes- und Zeitgeschichte e. V., Münster, 6.–7. März 2025 241

Autorinnen und Autoren 247

Bettina Joergens

(Neue) Soziale Bewegungen – „festgehalten“ für immer?

Archive der demokratischen Zivilgesellschaft

1. Einleitung

Zivilgesellschaftliche Bemühungen um eine Geschichtsschreibung, die Erfahrungen und Perspektiven von Personen und Gruppen Rechnung trägt, waren – zumindest bis in die 1990er Jahre – in der akademischen, etablierten Geschichtswissenschaft oder in hegemonialen historischen Diskursen gar nicht oder unterrepräsentiert.[1] Solcherart Engagement kam häufig nicht aus den Universitäten, sondern war von zivilgesellschaftlich organisierten Geschichtswerkstätten und -initiativen getragen.[2] Diese Geschichtsbewegungen sind untrennbar mit den Neuen Sozialen Bewegungen verbunden, die Themen, Sichtweisen und Positionen aus dem außerinstitutionalisierten und -parlamentarischen Raum in den gesellschaftlichen Diskurs einbrachten. Gleichzeitig sorg(t)en Akteur*innen der Sozialen Bewegungen häufig, aber leider nicht immer, für eine unabhängige Dokumentation ihrer Aktivitäten – im Sinne einer Verwaltung der „eigenen Existenz“[3] und der Sicherung der Deutungshoheit über ihre Geschichte. Manche von ihnen gründeten deshalb Archive, um ihr Erbe zu sichern. Um diese Archive der (Neuen) Sozialen Bewegungen, auch Freie Archive genannt, soll es in diesem Beitrag gehen.

Zur Konturierung des Themenfelds wird 1) ausgehend von einer Definition für „Soziale Bewegungen“ die Perspektive für die Fragestellung abgesteckt. 2) Im Fol-

1 Beispielhaft für die Diskussionen innerhalb der Geschichtswissenschaft über eine auch erfahrungsbasierte Kulturgeschichte steht das „Kompendium Kulturgeschichte“ von Ute Daniel aus dem Jahr 2001, das zu harten Debatten in der Fachwelt und im Feuilleton führte: <https://de.wikipedia.org/wiki/Ute_Daniel> (23.7.2025). Siehe: Ute Daniel, Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt a. M. 2001.

2 Siehe dazu die entsprechenden Beiträge in diesem Heft.

3 Cornelia Vismann, Akten. Medientechnik und Recht, Frankfurt a. M. 2000, S. 241.

Geschichte im Westen (GiW) 40 (2025), S. 93–112

© Klartext Verlag, Essen, ISSN 0930-3286

genden wird der hier verwendete Begriff von „Archiv“ erläutert und die historisch-gesellschaftliche Bedeutung von Archiven skizziert.

1.1 Soziale Bewegungen – eine Definition und eine Abgrenzung

Für die vorliegende Betrachtung von Archiven Sozialer Bewegungen beziehe ich mich auf die Definition des Politikwissenschaftlers Joachim Raschke in dessen Standardwerk zu Sozialen Bewegungen von 1987:

> „Soziale Bewegung ist ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenderen sozialen Wandel herbeizuführen, zu verhindern oder rückgängig zu machen“.[4]

Seiner Auffassung nach sind Soziale Bewegungen „Produkt und Produzent der Moderne“ seit der Französischen Revolution. Die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere die deutsche, sei demnach geprägt von Sozialen Bewegungen.[5] Laut Raschke „galt die Arbeiterbewegung als Prototyp jeder sozialen Bewegung.“[6]

Deshalb werden in diesem Beitrag Archive sowohl der Neuen Sozialen Bewegungen seit den 1960er Jahren als auch der Sozialen Bewegungen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts betrachtet. Denn, wie noch zu zeigen sein wird, weisen insbesondere die Frauen-, Umwelt- und Arbeiterbewegung zahlreiche Kontinuitäten von der vorletzten Jahrhundertwende bis ins 21. Jahrhundert auf. Damit folge ich in diesem Punkt dem Ansatz des International Institute for Social History in Amsterdam, vertreten in seinem Jubiläumsband „Rebels with a Cause“.[7]

Archive rechtsextremer Bewegungen werden hier nicht behandelt, obwohl laut Joachim Raschke für „die nachfaschistische Gesellschaft“ „die NS-Bewegung die Inkarnation der eigentlichen Merkmale sozialer Bewegung“ war[8] und Demokratien heute mit starken rechtsextremistischen Bewegungen[9] konfrontiert sind.

4 Joachim Raschke, Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß, Frankfurt a. M./New York 1987, S. 77.
5 Ebd., S. 11; siehe auch S. 13.
6 Ebd., S. 14.
7 Jaap Kloosterman/Jan Lucassen, Rebels with a Cause. Five Centuries of Social History collected by the International Institute of Social History, Amsterdam 2010.
8 Raschke, Soziale Bewegungen (wie Anm. 4), S. 14; siehe auch S. 13.
9 Ivan Krastev und Stephen Holmes konstatieren geradezu eine antidemokratische Konterrevolution in: dies., Das Licht, das erlosch. Eine Abrechnung, Berlin 2019.

Diese Bewegungen stellen sich in weiten Teilen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, agieren auch strafrechtlich relevant und werden von Sicherheitsbehörden in den Blick genommen. Sie, die „rechtspopulistischen-nationalradikalen“ Bewegungen, tragen somit nicht zu einem konstruktiven Verhandlungsprozess über das Verständnis und die Gestaltung von Demokratie bei, wie sie etwa Christina Morina in ihrem Buch „Tausend Aufbrüche. Die Deutschen und ihre Demokratie seit den 1980er Jahren“ untersucht.[10] Eine Analyse der Archive rechtsextremer Bewegungen wäre demnach ein eigenständiges Thema, bei dem zunächst eine Bestandsaufnahme erforderlich wäre. Dabei müssten in einer gesonderten Untersuchung neben den Bestrebungen der AFD-nahen „Desiderius-Erasmus-Stiftung“[11] auch die Unterlagen bei der „Dokumentationsstelle Rechtsextremismus“ beim Landesarchiv Baden-Württemberg in Karlsruhe,[12] die Überlieferung der Antifa-Bewegung in den Archiven Neuer Sozialer Bewegungen und auch die staatlicher Sicherheitsbehörden bei den staatlichen Archiven in den Blick genommen werden.

1.2 Archive – eine Definition und eine Einordnung

Archive sind in der Regel Orte, Organisationen, Einrichtungen, die die originalen Unterlagen ihres Trägers aufbewahren, erschließen, sichern, bereitstellen und z. T. veröffentlichen. Archivalien sind diesem Verständnis nach Unikate (etwa wie Behördenschriftgut). Öffentliche Archive arbeiten im gesetzlichen Auftrag. Die Organisationseinheiten beziehungsweise Behörden der Kommunen oder des Staates sind gesetzlich anbietungspflichtig.[13]

Im Unterschied dazu sind Archive Sozialer Bewegungen, so Cornelia Wenzel, „fachlich gemischte Einrichtungen“, oftmals auch „Informations- und Dokumentationseinrichtungen“.[14] Sie sind zivilgesellschaftlich entstanden und getragen.

10 Christina Morina, Tausend Aufbrüche. Die Deutschen und ihre Demokratie seit den 1980er Jahren, München 2023; siehe z. B. S. 25 f., 102, 104, 108; vgl. S. 237–288, Zitat S. 241.

11 <https://erasmus-stiftung.de/> (4.3.2025).

12 <https://www.landesarchiv-bw.de/de/themen/-dokumentationsstelle-rechtsextremismus/73098> (4.3.2025).

13 Siehe das Glossar auf der Homepage der Archivschule Marburg: <https://www.archivschule.de/uploads/Forschung/ArchivwissenschaftlicheTerminologie/Terminologie.html> (23.7.2025).

14 Cornelia Wenzel, „Vergessen Sie die Frauen nicht!“ Zur historischen Überlieferung von Frauenbewegungen in Deutschland, in: Lebende Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim (Redaktion: Heiner Schmitt in Verb. mit Hans Ammerich/Michael Diefenbacher/Robert Kretzschmar/Ulrich Nieß/Clemens Rehm/Ulrich Soénius), Fulda 2008, S. 191–198, hier S. 193.

Ihre Sammlungen erhalten sie von Organisationen und Personen, die freiwillig an diese Archive abgeben. Sie überliefern jedwede für ihren Themenbereich interessanten Dokumente, ungedruckt, gedruckt, unveröffentlicht oder veröffentlicht, sowie unikale Unterlagen von Vereinen, Initiativen und Einzelpersonen. Archive Sozialer Bewegungen sammeln neben organisationsinternem Schriftgut auch zahlreiche Druckschriften wie Flugblätter und Publikationen („graue Literatur"), die nicht über den Buchhandel ermittelbar sind. Hinzu kommen vielfach 3D-Objekte (die auch in klassischen Archiven zu finden, dort aber eher untypisch sind) wie etwa Buttons, Fahnen oder Transparente. Archive beziehungsweise Dokumentationsstellen (Neuer) Sozialer Bewegungen „sammeln" eher, als dass sie im engeren Sinne „archivieren", während öffentliche Archive Sammlungsgut als Ergänzung zur Behördenüberlieferung anlegen, etwa Nachlässe oder Vereinsüberlieferungen. Sammlungen entstehen durch eine freiwillige Anbietung und Abgabe – im besten Fall auf der Basis eines Sammlungs- und Dokumentationsprofils.[15] Ein weiterer Unterschied ist, dass Dokumentationsstellen häufig vor allem für laufende Aktivitäten des Trägers und dessen Umfeld eingerichtet wurden und nicht nur für dessen historische Erforschung.

Archive und Dokumentationsstellen von Sozialen Bewegungen sind zwar folglich ihrer Überlieferung zufolge oftmals keine „Archive" im engeren Sinne. Das Archivieren und Dokumentieren dient dennoch gleichermaßen der Traditionsbildung und Kontinuität, der Sichtbarkeit, der Pflege eines Vermächtnisses, der Kontrolle beziehungsweise Referenzierbarkeit und der Deutungshoheit. Es ist somit die Fortsetzung der Verwaltung der eigenen Existenz beziehungsweise der Aktivität – im hier zu betrachtenden Falle – der Sozialen Bewegungen.

Nicht nur Archive Sozialer Bewegungen, deren Auftrag, Existenz und Verfasstheit, sind und waren insofern Teil gesellschaftlicher und machtpolitischer Aushandlungsprozesse. Philipp Müller zeigt in seiner Studie „Geschichte machen. Historisches Forschen und die Politik der Archive", dass Archive „auf grundlegende Weise mit Politik und Gesellschaft verflochtene Einrichtungen waren – und sind".[16] Das Archiv sei, so der Medienwissenschaftler Wolfgang Ernst, eine „Rema-

15 Vgl. <https://www.archivschule.de/uploads/Forschung/ArchivwissenschaftlicheTerminologie/Terminologie.html> (14.2.2025). Vgl. für das Landesarchiv NRW: Überlieferungsprofil „Nichtstaatliches Archivgut". Erarbeitet im Rahmen der abteilungsübergreifenden Dienstbesprechung „Nichtstaatliches Archivgut" des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 2011;<www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/Überlieferungsprofil-NSA-v1.1-November2020.pdf> (23.7.2025).

16 Philipp Müller, Geschichte machen. Historisches Forschen und die Politik der Archive, Göttingen 2019, S. 27; vgl. auch Clemens Rehm, Geheim! Macht und Ohnmacht der Archive in der demokratischen Gesellschaft. Zur gesetzlichen Absicherung archivi-

nenzagentur der Gesellschaft“[17] und damit ein Faktor oder zumindest Spiegel gesellschaftlicher Machtpolitik. Offensichtlich wurde dies während der Französischen Revolution, die nicht ohne die Geschichte des Archivwesens zu erzählen ist: Archivsturm und -vernichtung waren dicht gefolgt von der „Idee einer neuen Archivierung“, so Cornelia Vismann.[18] Ganz aktuell wird dies manifest durch die Politik der Trump-Administration in den USA gegenüber der „National Archives and Records Administration“ (NARA). Diese geriet unter direkten politischen Druck. Nicht nur wurde die Direktorin Colleen Shogan entlassen und durch einen Politiker ersetzt,[19] sondern auch zahlreiche ihrer Mitarbeitenden. Insofern sind Archive selten „neutrale Orte“. Dies gilt umso weniger für Archive Sozialer Bewegungen.

Im Folgenden soll ein Überblick über Archive Sozialer Bewegungen in NRW versucht werden (1). Dabei werden neben der geografischen Reichweite des Sammlungsprofils („Sprengel“) (2) und dem Umfang und der Laufzeit der Überlieferungen (3) vor allem das Selbstverständnis, der Auftrag und die Aufgaben (4) sowie die Organisation, Finanzierung und die Personalsituation (5) betrachtet. Schließlich wird ihre Rolle im Konzert anderer Archive und Archivsparten (Vernetzung in der Archivcommunity) (6) beleuchtet. Die folgenden Ausführungen basieren in erster Linie auf Online-Recherchen, auf eigenen Erfahrungen in und mit Archiven Sozialer Bewegungen, auf persönlichen Auskünften und auf Publikationen.

2. Archive: Profil und Bewegung

2.1 Archive (Neuer) Sozialer Bewegungen in Nordrhein-Westfalen

Das Archivportal NRW weist 12 Archive auf, die man – großzügig interpretiert – zu Archiven Sozialer Bewegungen zählen kann, beziehungsweise die wesentliche Bestände zu Sozialen Bewegungen überliefern.[20] Darüber hinaus sind im Archiv-

scher Funktionen, in: Franziska Martinsen (Hg.), Wissen – Macht – Meinung. Demokratie und Digitalisierung. Die 20. Hannah Arendt Tage 2017, Weilerswist 2018, S. 41–57.

17 Wolfgang Ernst, Das Gesetz des Gedächtnisses, Berlin 2007, S. 73.

18 Vismann, Akten (wie Anm. 3), S. 243.

19 Vgl. <https://www.archives.gov/about/organization/senior-staff>; <https://www.latimes.com/world-nation/story/2025-02-26/the-national-archives-is-nonpartisan-but-has-found-itself-targeted-by-trump> (23.7.2025).

20 Siehe <https://www.archive.nrw.de/> (23.7.2025).

portal D[21] vier weitere Archive aus NRW recherchierbar, die bei einer weiten Auslegung der Definition hinzuzählen sind: Das sind das „Madonna-Archiv" von „Madonna e. V. – Verein zur beruflichen und kulturellen Bildung von Sexarbeiterinnen", das feministische Archiv „ausZeiten", das „Informationsbüro Nicaragua e. V."[22] und das Archiv des „Arbeitersamariterbund e. V." (ASB). Die „D. I. W. A. – Frauenforschungsstelle Münster e. V."[23] und das „Frauen-Kultur-Archiv" an der Universität Düsseldorf existieren nicht mehr. Die Bestände der D. I. W. A. sind teilweise dem „Archiv für alternatives Schrifttum" (afas) in Duisburg zugeführt worden, teilweise wurden sie anderweitig verteilt. Die Sammlung des „Frauen-Kultur-Archivs" in Düsseldorf wurde wohl komplett verstreut.[24] Bereits diese Aufzählung zeigt das breite Spektrum von Archiven, die hier in den Blick zu nehmen sind. Alles in allem betrachtet geht es um 18 Archive beziehungsweise Stellen, die den Archiven Sozialer Bewegungen hinzuzurechnen sind.

Zunächst ist zwischen Archiven älterer und denen der Neuen Sozialen Bewegungen zu unterscheiden. Zu ersteren sind alle Archive zu zählen, die in der Tradition der (zumeist sozialdemokratisch geprägten) Arbeiterbewegung stehen. Das sind mit Standort Nordrhein-Westfalen vor allem das „Archiv der Sozialen Demokratie" der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn mit den Beständen des Deutschen Gewerkschaftsbundes[25] und das „Archiv der Arbeiterjugendbewegung" in Oer-Erkenschwick,[26] das vor allem die Unterlagen der „Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken" und deren Vorgängern (vor allem der Kinderfreundebewegung und der Sozialistischen Arbeiterjugend) überliefert. Letzteres ist das Pendant zum „Archiv der deutschen Jugendbewegung" in Witzenhausen, gegründet 1922 im Kontext der bürgerlichen Jugendbewegung des frühen 20. Jahrhunderts, das seit 2001 dem Hessischen Staatsarchiv angegliedert ist.[27]

In diesem Zusammenhang ist auch das Archiv des Hauses der Geschichte des Ruhrgebiets mit seinen Beständen etwa der Gewerkschaften IG Bergbau, IG Che-

21 <https://www.archivportal-d.de/> (23.7.2025).

22 Nach Auskunft von Dr. Jürgen Bacia befindet sich das Archiv des „Informationsbüros Nicaragua" seit langem in Auflösung. Teile der archivierungswürdigen Unterlagen sind bereits im afas in Duisburg.

23 Die Abkürzung D. I. W. A. steht für „Dokumentation, Information, Wirkung, Austausch"; <https://muenster.org/schwarze-witwe/> (1.8.2025).

24 Danke an Cornelia Wenzel und Dr. Jürgen Bacia für hilfreiche Hinweise (siehe auch: <https://www.germanistik.hhu.de/angegliederte-bereiche/frauen-kultur-archiv/> (14.8.2025)); vgl. Wenzel, „Vergessen Sie die Frauen nicht!" (wie Anm. 14), S. 197 f.

25 <https://www.fes.de/archiv-der-sozialen-demokratie> (23.7.2025).

26 <https://arbeiterjugend.de/> (23.7.2025).

27 Zum „Archiv der deutschen Jugendbewegung": <https://www.burgludwigstein.de/forschen> (23.7.2025).

mie-Papier-Keramik und Gewerkschaft Leder zu erwähnen. Das Haus der Geschichte des Ruhrgebiets ist eng mit dem „Institut für soziale Bewegungen" in Bochum verbunden. Dieses ist aus dem vormaligen „Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung" (IGA) hervorgegangen, das im Februar 1980 – auf Grundlage des kontinuierlichen Ausbaus einer einschlägigen Fachbibliothek – eröffnet wurde.[28] Darüber hinaus sind sowohl das Archiv des ASB in Köln[29] als auch das Archiv des „Fritz-Hüser-Instituts für Literatur und Kultur der Arbeitswelt" im Bereich der Archive der Arbeiterbewegung seit der vorletzten Jahrhundertwende anzusiedeln. Die Bestände des letzteren gehen auf die Sammlung von Fritz Hüser (1908–1979) zurück, einem gewerkschaftlich orientierten Arbeiter, der in Dortmund die Volksbücherei aufbaute.[30]

Das im Kontext der Lebensreformbewegung, konkret des Naturschutzbundes (NABU), 1899 gegründete „Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte" in Königswinter steht einerseits in der Tradition der Naturschutzbewegung des frühen 20. Jahrhunderts, andererseits der Ökologiebewegung des späten 20. Jahrhunderts, etwa mit den Beständen des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND), der 1975 gegründet wurde. Zwischen Naturschutz-, Wander- und Arbeiterbewegung ist außerdem das „Archiv der Naturfreunde" (genauer: des sozialdemokratischen Touristenvereins Die NaturFreunde) einzuordnen. Dieses Archiv mit einem bundesweiten Sprengel wurde in den 1990er Jahren vom „eco Archiv – Sozialarchiv der Umweltbewegungen" im nordhessischen Hofgeismar aufgenommen. Die Website der NaturFreunde informiert, dass dort „diverse einschlägige Archive" zusammengekommen seien: neben dem Archiv des „Touristenvereins Die NaturFreunde (TVdN) auch das historische Archiv des Deutschen Verbandes für Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf der DDR (DWBO), das Startbahn-West-Archiv, das Regenbogenarchiv, ein Verbandsarchiv des Deutschen Naturschutzrings (DNR) mit Teilbeständen bis in die 1970er-Jahre, das BBU-Archiv [des Bundesverbands Bürgerinitiativen Umweltschutz], personenbezo-

28 <https://www.isb.ruhr-uni-bochum.de/isb/index.html.de> (23.7.2025).
Nach Auskunft des Leiters des Archivs des Hauses der Geschichte des Ruhrgebiets, PD Dr. Philipp Müller, umfassen die Bestände dieses Archivs außerdem Überlieferungen von Betriebsräten, zu Protesten für mehr betriebliche Mitbestimmung und von Kirchenreformbewegungen und somit aus Teilen Sozialer Bewegungen.

29 <https://www.archive.nrw.de/archiv-des-asb-deutschland-ev> (23.7.2025).

30 Siehe <https://www.dortmund.de/themen/studium-wissenschaft-und-forschung/fritz-hueser-institut/index-2.html#FritzHserInstitutfrLiteraturundKulturderArbeitswelt> (14.2.2025).

gene Sammlungen […] etc.“.[31] Heute befindet sich das „eco Archiv“ im „Archiv der sozialen Demokratie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung und damit in Nordrhein-Westfalen. Es umfasst laut Online-Katalog 223,5 laufende Meter.[32]

Auch die Archive der Frauenbewegungen haben – bezogen auf ihre Bestände – teilweise Bezüge zur alten Frauenbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, überwiegend sind sie aber der Neuen Frauenbewegung seit den 1960er Jahren zuzuordnen. Die Archive der Frauenbewegung bilden nicht nur in Nordrhein-Westfalen, sondern bundesweit die größte Gruppe Freier Archive. Hierzu zählt auch der „FrauenMediaTurm – Feministisches Archiv und Bibliothek“ in Köln. Dieses Archiv überliefert nach eigenem Bekunden „wichtige Zeitdokumente und Publikationen der Radikalen Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts, über die sog. Neue Frauenbewegung der 1970er Jahre, bis ins Heute“.[33] Allerdings handelt es sich hierbei in erster Linie um das Archiv der Redaktion der Zeitschrift „Emma“. In NRW ist darüber hinaus das Archiv des „Kölner Frauengeschichtsvereins“, also ein Archiv aus dem Bereich der Geschichtsbewegung, zu verzeichnen sowie die bereits erwähnten feministischen Archive „ausZeiten“ und „Madonna e. V.“:

> „Das feministische Archiv ausZeiten wurde 1995 nach einer mehrjährigen Aufbauarbeit als ein Projekt der autonomen Frauen/Lesbenbewegung gegründet. Ziel war es, die Geschichte von Frauen zu bewahren, aber auch immer wieder ganz aktuell den Blick auf Frauen zu richten, auf ihre Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen, auf ihren Widerstand gegen Gewalt und fremdbestimmte Eingriffe in ihr Leben. […] Neben dem Bochumer Frauenarchiv/Bibliothek Lieselle, das sich an der Ruhr-Uni Bochum befindet, war und ist ausZeiten das zweite feministische Archiv für Bochum. Die Bestände und Sammelschwerpunkte unterscheiden und ergänzen sich. Beide Bochumer Archive sind – neben dem Spezialarchiv von Madonna e. V. zur Prostitution – die wohl einzigen aktuell arbeitenden Frauenarchive im Ruhrgebiet.“[34]

Wer zur Geschichte der Frauenbewegung, insbesondere zur proletarischen, forscht, wird allerdings auch in den Archiven im sozialdemokratischen Spektrum

31 Siehe <https://www.naturfreunde.de/das-archiv-der-naturfreunde-deutschlands> (14.2.2025).
32 Mündliche Auskunft des „Archivs der sozialen Demokratie“ vom 5.8.2025.
33 <https://frauenmediaturm.de/> und <https://frauenmediaturm.de/recherche/sammlung/> (23.7.2025).
34 <https://www.auszeiten-frauenarchiv.de/das-archiv/> (23.7.2025).

fündig. Ein nicht unwesentlicher Teil der Bestände des „Archivs für alternatives Schrifttum“ in Duisburg stammt zudem aus der Neuen Frauenbewegung.

Das afas ist das größte Archiv Neuer Sozialer Bewegungen und fungiert auch als Auffangarchiv vieler kleiner Archive aus dem gesamten Spektrum der Neuen Sozialen Bewegungen:

> „Das Archiv für alternatives Schrifttum ist ein freies Archiv: Der gemeinnützige Trägerverein wurde im März 1985 in Duisburg gegründet und das afas bezog im Sommer 1986 seine Räumlichkeiten im Kultur- und Freizeitzentrum in Duisburg-Rheinhausen. […] Es ist das einzige Freie Archiv, das bundesweit und aus dem gesamten Spektrum der Neuen Sozialen Bewegungen fortlaufend sammelt und hat sich so zum größten Freien Archiv für Materialien der Neuen Sozialen Bewegungen (zur Zeit etwa 2.000 laufende Regalmeter, Stand Juli 2019) entwickelt.“[35]

Daneben sind noch die Archive der behindertenpolitischen Selbsthilfe „MOBILE – selbstbestimmtes Leben Behinderter e. V. in Dortmund“,[36] in Köln das „Centrum Schwule Geschichte e. V.“, das „DOMID – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e. V.“,[37] „Rom e. V. – Archiv und Dokumentationszentrum“ und das „Informationsbüro Nicaragua e. V. / Dokumentationsstelle“ zu nennen, also sehr kleine Archive oder Dokumentationsstellen. Diese entstanden aus Teilbereichen der Neuen Sozialen Bewegungen etwa zur Emanzipation von Menschen mit Behinderung, Migrant*innen und Homosexuellen (heute queere Personen) sowie aus der Solidaritätsbewegung mit Lateinamerika, hier Nicaragua.

35 <https://afas-archiv.de/uber-uns/> (14.2.2025). Vgl. Jürgen Bacia (Hg.), 10 Jahre Archiv für alternatives Schrifttum (afas). 30 Jahre Druck von unten. Reader zur Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 7. Dezember 1995–17. Februar 1996, Düsseldorf 1995.

36 Vgl. Birgit Rothenberg/Wolfgang Wilkop, Gegen Aussonderung. Das Archiv der behindertenpolitischen Selbsthilfe, in: Archiv. theorie & praxis 76 (2023), H. 4, S. 257–260.

37 Vgl. Nina Matuszewski, DOMiD Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e. V., in: Lebende Erinnerungskultur (wie Anm. 14), S. 151–155.

2.2 „Sprengel“

In diesem Beitrag stehen Archive (Neuer) Sozialer Bewegungen in Nordrhein-Westfalen im Zentrum. Allerdings haben etliche dieser Archive einen eindeutig überregionalen, bundesweiten Überlieferungsanspruch. In der Regel haben deren Träger dann einen bundesweiten Zweck beziehungsweise Auftrag. Das trifft auf das „Archiv der Arbeiterjugend“, das „Archiv der sozialen Demokratie“, das afas, das „Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte“, das Archiv von MOBILE, das DOMiD, den „FrauenMediaTurm“, die Archive von „Rom e. V.“ und von „Madonna e. V.,“ das „Informationsbüro Nicaragua e. V.“ und das ASB-Archiv zu. Allerdings kann man aufgrund der Schwerpunkte der Bewegungen (wie die sozialdemokratische Arbeiterbewegung) oder aufgrund der institutionellen Anbindung beziehungsweise Unterstützung (etwa der Stiftung Naturschutzgeschichte durch das Land NRW) zahlreiche nordrhein-westfälische Bezüge erwarten.

Einige der Archive hatten zunächst einen klaren regionalen Sprengel, der im Laufe der Geschichte des Archivs auf einen überregionalen Auftrag ausgeweitet wurde. „Das afas hat“, so der Text auf der Website, „als Regionalarchiv für Nordrhein-Westfalen begonnen, doch von Anfang an auch wichtige überregionale Publikationen gesammelt“.[38] Auch das Fritz-Hüser-Archiv begann als Sammlung des Leiters der Stadtbibliothek und hat seit 1973 sein Sammlungsprofil auf „deutschsprachige Literaturen der Arbeitswelt“ ausgeweitet.[39] In erster Linie regional beziehungsweise lokal sind das Archiv des Hauses der Geschichte des Ruhrgebiets, das Archiv des „Kölner Frauengeschichtsvereins“ und z. T. das Archiv des Vereins „ausZeiten“ ausgerichtet.

2.3 Umfang und Laufzeit der Überlieferung

Auch wenn man die in den Fokus gerückten Archive nicht kennt, wird anhand der Namen und ihrer Zuordnung schnell deutlich, dass es sich überwiegend um kleine und kleinste Archive handelt. Soweit (leicht) zu ermitteln, reichen die Bestandsgrößen von weniger als 100 laufenden Metern bis zu ca. 2 (afas), 4 (Archiv der Arbeiterjugendbewegung) oder 57 (Archiv der sozialen Demokratie) laufenden Kilometern. Oftmals fehlen auf den Websites Angaben; oft wird nicht eindeutig zwischen Archiv- und Bibliotheksgut unterschieden.

38 <https://afas-archiv.de/uber-uns/> (14.2.2025).

39 <https://www.dortmund.de/themen/studium-wissenschaft-und-forschung/fritz-hueser-institut/index-2.html#FritzHserInstitutfrLiteraturundKulturderArbeitswelt> (14.2.2025).

Die Laufzeiten der Bestände der Archive der Neuen Sozialen Bewegungen beginnen meistens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, überwiegend ab den 1960er Jahren. Manche Archive dokumentieren darüber hinaus Interviews von Zeitzeug*innen, die von ihren Erfahrungen aus dem frühen 20. Jahrhundert berichten, wie etwa das „Centrum Schwule Geschichte e. V.“, oder häufig Frauenarchive, wie etwa der „FrauenMediaTurm“.[40] Auf diese Weise werden Traditionen „gemacht“, sichtbar gemacht, verlängert und – im Sinne von Eric Hobsbawm – gegebenenfalls „erfunden“.[41] Die Überlieferungen der Archive der Arbeiter- und der Naturschutzbewegung reichen dagegen bis ins späte 19. Jahrhundert zurück; das gilt auch für das Archiv des Arbeitersamariterbundes.

Ob und wenn ja welche genuin elektronischen Unterlagen, Dokumente, Medien überliefert werden, konnte nicht systematisch ermittelt werden. Es ist davon auszugehen, dass sich Archive noch existierender Sozialer Bewegungen inzwischen der Herausforderung der Überlieferung von „born digitals“ stellen und die erforderliche Expertise und technische Infrastruktur für die digitale Archivierung aufbauen, soweit es ihre Ressourcen zulassen.

2.4 Selbstverständnis, Auftrag und Aufgaben

Archive sind und waren – so Philipp Müller – „auf grundlegende Weise mit Politik und Gesellschaft verflochtene Einrichtungen; die epistemische Beziehung zu historischem Wissen ist aber lediglich eine dieser Verflechtungen“.[42] So belegen Selbstaussagen der Betreiber*innen von Archiven Sozialer Bewegungen den gesellschaftspolitischen Anspruch und Auftrag dieser Archive. Beispielsweise heißt es etwa auf der Homepage des „Archivs der Arbeiterjugendbewegung“:

> „Die Arbeiter*innenjugendbewegung hat nicht nur eine mehr als hundertjährige Geschichte – sie ist auch in der Gegenwart sehr lebendig: in den Kindern und Jugendlichen, die jedes Jahr in die Zeltlager fahren, die in den Stadtteilen und Dörfern in Gruppen zusammen lernen, diskutieren und Spaß haben und die in den Kinder- und Jugendverbänden der Arbeiterjugendbewegung sich für die Interessen junger Menschen, für soziale Gerechtigkeit und eine lebenswerte Zukunft einsetzen. Darum müssen ihre Zeugnisse aufbewahrt, gesammelt und für die Bildungsarbeit, die Entwicklung pädagogischer Konzeptio-

40 Vgl. <https://www.csgkoeln.org/archiv> (14.2.2025).
41 Eric Hobsbawm/Terence Ranger, The Invention of Tradition, Cambridge 1992.
42 Müller, Geschichte machen (wie Anm. 16), S. 27.

> nen, für die Darstellung in den Medien und für die wissenschaftliche Forschung aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden."[43]

Das „Ziel" von „Madonna e. V." „ist es, die Hurenbewegung als Teil der neuen Frauenbewegung und die Komplexität der Thematik Sexarbeit durch das Aufzeigen von unterschiedlichen Erfahrungen und Lebensentwürfen von Sexarbeiter*innen und den gesellschaftlichen Widerständen sichtbar zu machen".[44] Sehr ähnlich lautet eine Aussage von Vera Tönsfeldt von „Rom e. V. – Archiv und Dokumentationszentrum":

> „Das, was in staatlichen Archiven gesammelt wird, erzählt nicht die Geschichte derjenigen, die von institutioneller Repression betroffen sind. Archivieren als aktivistische Praxis bedeutet diejenigen Positionierungen einzubeziehen, die ansonsten keine Deutungshoheit über Sammlungen und Objekte haben."[45]

Das „Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte" – um noch ein weiteres Beispiel zu nennen – verfolgt die Absicht, mit „der Archivierung der Überlieferung der Naturschutzbewegung […] die Lebensleistung zahlloser Naturschützerinnen und Naturschützer, die sich durch ein unermüdliches, kontinuierliches Engagement im praktischen Naturschutz, in der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit oder in der Wissenschaft ausgezeichnet haben", zu würdigen.[46]

Die meisten Archive benennen als Auftrag ihr Sammlungsprofil, so auch das Archiv der behindertenpolitischen Selbsthilfe „MOBILE – Selbstbestimmtes Leben Behinderter e. V.":

> „Das Archiv der behindertenpolitischen Selbsthilfe hat das Ziel, Quellen und Materialien zur Geschichte der sich seit den 1970er Jahren entwickelnden emanzipatorischen Behindertenbewegung/Politische Behindertenselbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland nachhaltig aufzubewahren und für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen."[47]

43 <https://arbeiterjugend.de/ueber-das-archiv.html> (23.7.2025).
44 „Madonna e. V.": <https://www.madonna-ev.de/> (23.7.2025).
45 <https://archiv.romev.de/> (23.7.2025).
46 <http://www.naturschutzgeschichte.de/archiv.html> (23.7.2025).
47 <https://www.archive.nrw.de/archiv-der-behindertenpolitischen-selbsthilfe-mobile-selbstbestimmtes-leben-behinderter-ev> (1.8.2025).

Der Auftrag von Archiven Sozialer Bewegungen mag politisch und aktivistisch motiviert sein. Aber die Aufgaben dieser Archive sind dennoch mit denen öffentlicher Archive vergleichbar: Sie bilden Überlieferungen, erhalten und sichern Archivgut, erschließen die Archivalien und machen sie für die Nutzung zugänglich. Darüber hinaus engagieren sie sich mit Forschungen, Ausstellungen und Publikationen.[48] Ein wesentlicher Unterschied zu Archiven, die im gesetzlichen Auftrag arbeiten, ist, dass Freie Archive auf freiwillige Abgaben von Unterlagen an sie angewiesen sind. Denn keine Stelle ist gesetzlich gegenüber einem Freien Archiv anbietungspflichtig (wie etwa Landesbehörden gegenüber dem Landesarchiv).[49] Es mag organisationsinterne Verabredungen geben. Aber grundsätzlich müssen Archive Sozialer Bewegungen um die Archivierung werben und sich um das Vertrauen von Privatpersonen und Organisationen bemühen. So heißt es etwa auf der Seite des afas:

> „Werft Eure Geschichte nicht weg! Wer hat in links-alternativen Organisationen oder Gruppen, in Bürgerinitiativen, Stadtteilgruppen, Frauenprojekten, Basis-, Betriebs- oder Lehrlingsgruppen, alternativen studentischen Organisationen etc. mitgearbeitet und besitzt noch Materialien aus dieser Zeit, die er oder sie nicht mehr braucht und die in einem Freien Archiv besser aufgehoben sind als in feuchten Kellern oder Papiercontainern?“[50]

Gleichzeitig bewerten auch Freie Archive die angebotenen Unterlagen, um eine sinnvolle Überlieferung zu bilden – idealerweise auf der Basis eines Sammlungsprofils, wie Jürgen Bacia in einem Beitrag darlegt.[51]

48 Vgl. § 2 Absatz 7 Archivgesetz Nordrhein-Westfalen.

49 Vgl. Jürgen Bacia/Cornelia Wenzel, Vom Frauenwahlrecht bis zu den Castortransporten: Überlieferungsdefizite bei nicht-amtlichem Schriftgut, in: Verlässlich, richtig, echt – Demokratie braucht Archive! 88. Deutscher Archivtag in Rostock (Redaktion: Tobias Herrmann in Verb. mit Jörg-Uwe Fischer/Eberhardt Fritz/Bettina Joergens/Torsten Musial/Michael Scholz/Christina Wolf), Fulda 2019, S. 82–91, hier S 85.

50 <https://afas-archiv.de/werft-eure-geschichte-nicht-weg/> (14.8.2025); vgl. Elizabeth Kata, Archivalienkunde von unten. Möglichkeiten einer Archivalienkunde für Unterlagen aus neuen Sozialen Bewegungen am Beispiel feministischen Archivguts, in: Elisabeth Schöggl-Ernst/Thomas Stockinger/Jakob Wührer (Hg.), Die Zukunft der Vergangenheit in der Gegenwart. Archive als Leuchtfeuer im Informationszeitalter, Wien 2019, S. 71–87, hier S. 72.

51 Vgl. Jürgen Bacia, Bewertung in Freien Archiven am Beispiel des afas, in: Bewertung schwach strukturierter Unterlagen. Mit Beiträgen aus dem Arbeitskreis „Archivische Bewertung“ im VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (Mittei-



Abb. 1: Selbstgemachtes Transparent des afas (Transparent/Foto: afas, ca. 2021)

Ob und inwieweit die Sicherung der Unterlagen in säurefreien Kartons und wohlklimatisierten und gesicherten Magazinräumen erfolgt, hängt von der fachlichen Qualifikation und den räumlichen wie finanziellen Spielräumen dieser Archive ab. Auf den ersten Blick mögen etwa die Räumlichkeiten des afas aus archivfachlicher Sicht zunächst problematisch anmuten. Auch die Holzregale sind nicht „state of the art". Aber das archivfachlich gebildete Personal sorgt professionell für eine sichere und klimatisch fachgerechte Magazinierung der Archivalien.

Die Erschließung der Archivalien erfolgt nur teilweise nach archivfachlichen Standards in entsprechender Software,[52] oftmals werden auch Bibliothekskataloge, wie etwa die Zeitschriftendatenbank der Staatsbibliothek Berlin[53] genutzt oder

lungen aus dem Stadtarchiv von Köln, hg. v. Bettina Schmidt-Czaia, 107. Heft), Köln 2021, S. 73–88.

52 Beispielsweise arbeitet der „Kölner Frauengeschichtsverein" mit der Archivsoftware „FAUST"; vgl. <https://frauengeschichtsverein.de/sammlung/archiv/> (23.7.2025).

53 Vgl. <https://zeitschriftendatenbank.de/startseite>, genutzt vom „Kölner Frauengeschichtsverein e. V."; vgl. <https://ub.tu-dortmund.de/suche-medien/unsere-gedruckten-bestaende/sammlungen-der-universitaetsbibliothek-dortmund/archiv-zur-neuen-frauenbewegung-frauenarchiv-dortmund/?error=interaction_required&error_description=The%20request%20requires%20some%20interaction%20that%20is%20not%20allowed.&instanceId=O1eUMj78bbULq33N4o7r&interactive=false&loginDone=tudoPassbackV1&cHash=c82d53ca4b4b80fcd9c3ccc15732f60a> (23.7.2025).

schlicht Inventarlisten bereitgestellt.[54] Nutzerinnen und Nutzer, die das Archivgut einsehen möchten, müssen in der Regel zunächst Kontakt zu dem häufig ehrenamtlichen Personal aufnehmen und sich an den wenige Stunden umfassenden Öffnungszeiten orientieren. Letzteres trifft übrigens auch auf so manche kleine Kommunalarchive zu. Wie andere Archive bewahren Freie Archive ebenso Unterlagen auf, die schützenswerte Informationen, insbesondere zu Personen, enthalten. Deshalb richten sich einige der Archive bemerkenswerterweise nach dem Archivgesetz NRW, so etwa das Archiv des „Kölner Frauengeschichtsvereins“.[55] Die Möglichkeiten der Professionalisierung der Archivarbeit hängen nicht zuletzt von den verfügbaren Ressourcen ab.

2.5 Organisation, Finanzierung und Personal

Wie bereits angeklungen, werden die meisten der hier zu betrachtenden Archive von einem – z. T. eigens dafür gegründeten – eingetragenen Verein getragen. Die Spielräume der Archive sind folglich von der organisatorischen und finanziellen Stärke des Vereins abhängig. Während „Madonna e. V.“ oder das „Informationsbüro Nicaragua e. V. / Dokumentationsstelle“ vermutlich kleine Organisationen sind, erhält das „Archiv der Arbeiterjugendbewegung“ insbesondere über die Organisation der „Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken“ Finanzmittel aus dem Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW und aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes.[56] Das „Archiv der sozialen Demokratie“ ist Teil der Friedrich-Ebert-Stiftung, also einer der großen Parteienstiftungen. Auch das „Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte“ ist durch ein Kuratorium mit staatlichen Vertreter*innen aus Bund und aus Ländern sowie durch die eingebundenen Organisationen BUND und NABU organisatorisch besser abgesichert als kleine Vereinsarchive. Insbesondere, aber nicht nur Frauenarchiven gelingt es immer wieder, öffentliche Mittel des jeweiligen Landes oder des Bundes zu erhalten und institutionell gefördert zu werden oder eine Stiftung zu gründen.[57]

54 Vgl. Jürgen Bacia, Die freie Archivlandschaft in Deutschland. Ein Überblick über Sammlungen, Arbeitsweise und Bedeutung freier Archive, in: Lebende Erinnerungskultur (wie Anm. 14), S. 173–182, hier S. 178 ff.

55 Vgl. <https://frauengeschichtsverein.de/sammlung/archiv/> (23.7.2025).

56 Siehe <https://arbeiterjugend.de/ueber-das-archiv/partner.html> (23.7.2025). Ich danke Maria Daldrup, der Leiterin dieses Archivs, für diese Auskunft.

57 Nach Auskunft von Cornelia Wenzel trifft dies z. B. auf das „Deutsche Digitale Frauenarchiv“ zu, das Haushaltsmittel des Bundes erhält, und auf das Kasseler „Archiv der deutschen Frauenbewegung“, das vom Land Hessen institutionell gefördert und von einer eigens gegründeten Stiftung unterstützt wird.

Entsprechend unterschiedlich gestaltet sich die finanzielle Ausstattung der Archive. Über die Finanzierung durch Mitgliedsbeiträge und Spenden sowie die Absicherung durch die Träger oder dahinter- beziehungsweise nahestehende Organisationen und Parteien hinaus bemühen sich Freie Archive um staatliche Unterstützung – oder besser müssen sich bemühen. Dabei ist eine dauerhafte, strukturelle Förderung hilfreicher als zeitlich begrenzte Projektmittel. Beispielsweise wird das DOMiD laut Homepage „institutionell gefördert durch das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Köln", den Bund und den Landschaftsverband Rheinland.[58]

Abhängig von der finanziellen Ausstattung sind die Raumsituation, die technische Infrastruktur und die personelle Situation – in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Cornelia Wenzel und Jürgen Bacia haben in den Jahren 2011 bis 2012 eine Befragung bei den Freien Archiven durchgeführt und eine Bestandsaufnahme der Personalsituation dieser Archive gemacht. Demnach haben in den 90 befragten Archiven 449 Personen gearbeitet, davon 169 bezahlt und 280 unbezahlt. Die meisten Stellen sind Teilzeitstellen und befristet, viele davon auf Minijob-Basis oder sonst geringfügig bezahlt (z. B. im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes). Häufig handelt es sich auch um Projektstellen.[59] Da die wirtschaftliche Situation Freier Archive oft prekär ist, sind sie noch mehr als öffentliche Archive auf das Engagement der Mitarbeitenden, der Träger sowie der Trägervereine, Netzwerke und ein Unterstützerumfeld angewiesen, etwa um eine funktionierende Infrastruktur (Räume, Technik etc.) zu gewährleisten und um immer wieder finanzielle Mittel beispielsweise für Projektstellen einzuwerben.[60]

Hinzu kommen die Herausforderungen des Generationenwechsels. Denn die meisten Freien Archive sind aus Sozialen Bewegungen entstanden, die vor allem in den 1960er bis 1980er Jahren stark waren. Viele ihrer Protagonist*innen befinden sich inzwischen im Rentenalter. Darauf deuten auch die häufiger auftretenden „Jahrestage und Jubiläen" in den (ehemaligen) Sozialen Bewegungen, zu denen die Freien Archive angefragt werden.[61] Es wird also nicht nur darauf ankommen, die finanzielle Situation dieser Archive zu sichern, sondern auch jüngere Generationen für die Anliegen der Freien Archive zu gewinnen.

58 <https://domid.org/ueber-uns/> (23.7.2025).

59 Vgl. Jürgen Bacia/Cornelia Wenzel, Bewegung bewahren. Freie Archive und die Geschichte von unten, Berlin 2013,S. 23–31;vgl. Bacia, Die freie Archivlandschaft (wie Anm. 54), S. 177 f.

60 Vgl. Bacia/Wenzel, Bewegung (wie Anm. 59), S. 32.

61 Wenzel, „Vergessen Sie die Frauen nicht!" (wie Anm. 14), S. 194.

Dabei bleibt die Frage offen, wie Freie Archive beziehungsweise Archive (Neuer) Sozialer Bewegungen gesichert werden können, wenn sie weder in öffentliche (staatliche oder kommunale) Archive eingegliedert werden noch von privaten Geldgebern abhängig sein sollen. Wie können also sowohl der Anspruch der Freien Archive „als unabhängige Orte der Überlieferung der eigenen Geschichte […], um sich der eigenen politischen Identität vergewissern zu können“[62], als auch die organisatorische Stabilität gewährleistet werden? Die finanzielle Ausstattung und Sicherung der Archive korreliert dabei direkt mit der organisatorischen Verfasstheit und Verankerung. Offenbar sind Anbindungen an Stiftungen,[63] strukturell geförderte Organisationen[64] oder staatliche Einrichtungen[65] hilfreich für eine organisatorische Stabilität.[66] Die Zukunft der Archive der (Neuen) Sozialen Bewegungen scheint abhängig von der Frage, inwieweit es gelingt, Sammlungen zu bündeln, wie etwa im afas in Duisburg, und Archive zusammenzulegen oder zumindest organisatorisch gut miteinander zu vernetzen, wie im „i. d. a. – Dachverband deutschsprachiger Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen“.[67] Jedenfalls weisen die Archive der Frauenbewegungen offenbar die größten organisatorischen Kontinuitäten auf, die nicht zuletzt auf ihre geschickten Vernetzungen zurückzuführen sind.[68]

62 Bacia/Wenzel, Bewegung (wie Anm. 59), S. 10; vgl. dies., Vom Frauenwahlrecht (wie Anm. 49), S. 89 f.

63 Vgl. z. B. das „Archiv der sozialen Demokratie“ bei der Friedrich-Ebert-Stiftung. Siehe auch das „Internationale Institut für Sozialgeschichte“ (IISG) in Amsterdam. Nach freundlicher Auskunft von Eef Vermeij vom 28.4.2025 ist das IISG „eine private Einrichtung (zwei Stiftungen) die unter dem Dach der Königlichen Akademie der Wissenschaften angesiedelt […]. Die Akademie wird vom Bildungsministerium finanziert und verteilt die Gelder an die Mitgliedsinstitute, von denen das IISG eines der größeren ist. Das bedeutet praktisch, dass wir tatsächlich Beamte sind, die indirekt vom Staat bezahlt werden, aber für eine private Stiftung arbeiten.“

64 Siehe oben zum „Archiv der Arbeiterjugendbewegung“.

65 Vgl. das „Archiv der deutschen Jugendbewegung“, das seit 2001 dem Hessischen Landesarchiv angegliedert ist; <https://www.burgludwigstein.de/forschen/profil/zur-geschichte-des-archivs> und <https://landesarchiv.hessen.de/sites/landesarchiv.hessen.de/files/2023-06/organigramm_hla_2018_stand_2023-07-01.pdf> (23.7.2025).

66 Vgl. Bacia, Die freie Archivlandschaft (wie Anm. 54), S. 182.

67 Siehe <https://ida-dachverband.de/ueber-uns/verein-geschichte> (23.7.2025). Die Abkürzung i. d. a. steht für „informieren, dokumentieren, archivieren“.

68 Vgl. Barbara Günther/Silke Mehrwald, Feminismus im Archiv. Ein Blick auf die Archive der Frauen- und Lesbenbewegung in Deutschland, in: Archiv. theorie & praxis 75 (2022), H. 2, S. 136–143; Wenzel, „Vergessen Sie die Frauen nicht!“ (wie Anm. 14).

2.6 Vernetzungen und Schulterschluss in einer notwendig pluralen Archivwelt

Archive konkurrieren aufgrund ihrer voneinander klar unterscheidbaren Aufträge, Zuständigkeiten und Sprengel in der Regel nicht miteinander oder gar gegeneinander: Staatliche Archive werden kaum kirchliche Überlieferungen archivieren, das Stadtarchiv X keine Bestände aus der Stadtverwaltung Y und ein Parteiarchiv keine genuin staatlichen Unterlagen übernehmen – sieht man von historisch begründeten Abweichungen, wie etwa der Säkularisation, ab. Kommunale und staatliche Archive bewahren neben der amtlichen Überlieferung zwar auch Sammlungsgut, etwa von Vereinen, Nachlässen oder Firmen auf, darunter auch aus (Neuen) Sozialen Bewegungen (siehe z. B. den Bestand des „Frauengeschichtsladens Lippe e. V." in der Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen in Detmold[69]), aber sie sind nicht die ersten Ansprechpartner und vorrangig zuständigen Stellen für diese Archivalien. Sie können mit Blick auf das Erbe der Sozialen Bewegungen auch deshalb nicht mit den Freien Archiven konkurrieren, weil sie in der Regel nicht das oben bereits angesprochene Vertrauen aus diesen Bewegungen genießen. So würden vermutlich Aktivist*innen der Antifaschistischen Bewegung wenig geneigt sein, einem staatlichen Archiv ihr Vermächtnis anzuvertrauen. Abgesehen davon würden Bewertungsentscheidungen eines öffentlichen Archivs sicherlich rigoroser ausfallen als in einem Archiv Neuer Sozialer Bewegungen.

Diese Unterschiede sind einer pluralen Archivlandschaft geschuldet und werden inzwischen als ein Gewinn für eine pluralistische Überlieferung angesehen, wie die Diskussion der archivischen Fachwelt beim Deutschen Archivtag in Mannheim im Jahr 2007 zeigte. Ein Meilenstein dieser Debatten ist die Verabschiedung des Positionspapiers „Zur Zukunft der Archive von Protest-, Freiheits- und Emanzipationsbewegungen" durch den Vorstand des „Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare e. V." (VdA) im Jahr 2016.[70] Der VdA hat zudem im Jahr 2009 den Arbeitskreis „Überlieferungen der Neuen Sozialen Bewegungen"

69 Siehe den Bestand LAV NRW OWL D 108 Frauengeschichtsladen Lippe e. V. Vgl. den Beitrag von Sabine Kittel und Bärbel Sunderbrink in diesem Heft.

70 Vgl. Lebende Erinnerungskultur (wie Anm. 14); Zur Zukunft der Archive von Protest-, Freiheits- und Emanzipationsbewegungen. Positionspapier des VdA zu den Überlieferungen der Neuen Sozialen Bewegungen, in: Archivar 79 (2016), S. 179–186; siehe auch <https://www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/Archivar_2_2016.pdf> und <https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Arbeitskreise/Neue_Soziale_Bewegungen/VdA_AKNSB_Ppositionspapier_2016.pdf> (28.2.2025).

gegründet, dem Archivar*innen aus verschiedenen Archivsparten angehören.[71] Jürgen Bacia und Cornelia Wenzel legen in ihrem Beitrag „Vom Frauenwahlrecht bis zu den Castortransporten: Überlieferungsdefizite bei nicht-amtlichem Schriftgut" ausführlich dar, wie Archivar*innen der Freien Archive seit gut zwei Jahrzehnten selbstverständlicher Teil der Archivcommunity sind und wie Kolleg*innen unterschiedlicher Archivsparten gewinnbringend vielseitig zusammenarbeiten.[72] Entsprechend heißt es im 2011 veröffentlichten Überlieferungsprofil „Nichtstaatliches Archivgut" des Landesarchivs NRW:

> „Zum Anderen hat sich die Archivlandschaft in NRW in den letzten drei bis vier Jahrzehnten stark ausdifferenziert, so dass für eine Überlieferungssicherung aus vielen lebensweltlichen Bereichen einschlägige Spezialarchive zur Verfügung stehen und das Landesarchiv NRW schwerpunktmäßig und unter Verzicht auf eine früher in Kauf genommene Konkurrenz nur dort tätig zu werden braucht, wo andernfalls Verluste landesgeschichtlich wichtiger Unterlagen drohen."[73]

Darüber hinaus legt auch diese Positionsbestimmung zur Regulierung der Archivierung von Unterlagen nichtamtlicher Provenienz dar, dass Überlieferungen verschiedener Herkunft einander ergänzen.

Nur so können unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen einander gegenübergestellt werden: Zu denken wären etwa die durchaus verschiedenen Sichten von Polizei und Aktivist*innen auf die Anti-AKW-Demonstrationen. Die staatliche Polizeiüberlieferung erzählt sicherlich eine andere Geschichte als die Berichte von Demonstrant*innen, Flugblätter und Unterlagen von den Organisator*innen der Protestveranstaltungen. Für eine redliche Geschichtsschreibung sind beide Sichten relevant. So unterstreicht auch der Themenschwerpunkt „Diversität" im Heft 4/2023 von „Archiv. theorie & praxis" die Notwendigkeit diverser Überlieferung und diverser Archive. Darin werden etwa das „Forum Queeres Archiv München e. V."[74] und das Archiv der behindertenpolitischen

71 Vgl. <https://www.vda.archiv.net/arbeitskreise/ueberlieferungen-der-neuen-sozialen-bewegungen-1.html> (28.2.2025).

72 Vgl. Bacia/Wenzel, Vom Frauenwahlrecht (wie Anm. 49), S. 86–89.

73 <https://www.archive.nrw.de/sites/default/files/media/files/%C3%9Cberlieferungsprofil-NSA-v1.1-November2020.pdf>, Zitat aus S. 6 (28.2.2025).

74 Vgl. Ariane Rüdiger/Linde Strehl, Raus aus dem Archivschrank! Queere Geschichte sammeln, bewahren und zugänglich machen, in: Archiv. theorie & praxis 76 (2023), H. 4, S. 252–256.

Selbsthilfe[75] vorgestellt sowie die Überlieferung und Erschließung von Unterlagen zur Geschichte von queeren Personen und der queeren Szene kritisch beleuchtet.[76]

3. Fazit

Soziale Bewegungen, neue und alte, hinterlassen ebenso wie Staaten, Kommunen, Kirchen, Firmen usw. Unterlagen: ein Erbe, ein Vermächtnis ihrer Aktivitäten und Aktivist*innen, Organisations-, Entscheidungs- und Kommunikationsformen sowie ihrer Positionierungen.[77] Sie tragen zur Überlieferung einer pluralistischen Gesellschaft bei, die ihre demokratische Verfasstheit immer wieder neu verhandelt. Die Demokratieentwicklung der Bundesrepublik und somit das jeweils ausgehandelte Verständnis von Partizipation, Emanzipation und politischer Legitimation sind nicht ohne die Geschichte der Sozialen Bewegungen zu verstehen. Darüber hinaus ist noch nicht einmal die Demokratisierung der westdeutschen Gesellschaft nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes ohne die Langzeitwirkung von sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichem Engagement (etwa in den zahlreichen Vereinen) seit dem 19. Jahrhundert und besonders in der Weimarer Republik nachvollziehbar. Denn zahlreiche Bewegungen und Organisationen knüpften nach 1945 an ihre Geschichte aus dem frühen 20. Jahrhundert an.[78] Insofern tragen Archive (Neuer) Sozialen Bewegungen zur vielfältigen demokratischen Zivilgesellschaft bei und liefern wesentliches historisches Material zur Erforschung derselben.

75 Vgl. Rothenberg/Wilkop, Gegen Aussonderung (wie Anm. 36).

76 Vgl. Claudio Ogass Bilbao, The Archival Multiverse in Chile. Current Trends to Diversify the National Documentary Heritage, in: Archiv. theorie & praxis 76 (2023), H. 4, S. 269–275; Stanley H. Griffing/Janelle Duke, Diversity in Memory and Practice. A Brief Overview of Archival Process in in the Caribbean, in: ebd., S. 276–284; Andrea Rottmann, Que/e/r zur Ordnung des Archivs? Queere Geschichte in staatlichen Archiven erforschen, in: ebd., S. 265–268; Marcus Velke-Schmidt, „Wer suchet, der findet"? Zur Überlieferungslage von LSBTIQ-Geschichte in staatlichen, kommunalen und kirchlichen Archiven, in: ebd., S. 261–264.

77 Vgl. Kata, Archivalienkunde (wie Anm. 50).

78 Vgl. Bettina Joergens, „Jugend ist Zukunft"? Kriegsende zwischen „tabula rasa", neuen und alten Netzwerken, in: Botho Brachmann/Helmut Knüppel/Joachim-Felix Leonhard/Julius H. Schoeps (Hg.), Die Kunst des Vernetzens. Festschrift für Wolfgang Hempel, Berlin 2006, S. 33–54; vgl. Bacia/Wenzel, Vom Frauenwahlrecht (wie Anm. 49), S. 81.